

1891 im Börsenblatt bekanntzugeben, daß er in vier Jahren 8000 anderweitig (also bei Hinrichs und Kayser) nicht verzeichnete Büchertitel gesammelt habe. Heinsius war also vollständiger.

Der Wettbewerb wurde verschärft, als Carl Georg durch seinen mit Leopold Ost bearbeiteten Schlagwortkatalog 1889 eine neue Seite in die buchhändlerische Bibliographie brachte. Die bisher vorhandenen Verzeichnisse waren in erster Linie sogenannte Verfasserkataloge. Der Erfassung des Schrifttums vom Inhalt her war bisher weniger Wert beigemessen worden. Die bereits vorhandenen Sachregister waren in der Hauptsache nur Stichwortregister, sodaß man durchaus nicht in der Lage war, die gesamte verzeichnete Literatur über einen bestimmten Gegenstand daraus rasch zu ermitteln. Durch den »Georg und Ost« erhielt die buchhändlerische Bibliographie einen neuen, heute nicht mehr wegzudenkenden Typus. Weder die Ordnung nach den im Sachtitel eines Werkes vorhandenen Stichwörtern noch die komplizierte Methode des systematischen Kataloges können mit dem Schlagwortkatalog wetteifern, in dem unabhängig von der Titelfassung eines Buches dasjenige Kernwort für die Einordnung maßgebend ist, das den Inhalt am treffendsten bezeichnet.

Georgs Verdienste sind mit der Schaffung des buchhändlerischen Schlagwortkataloges nicht erschöpft. Er hat im Jahre 1891 zur Neugestaltung der deutschen Bibliographie Vorschläge veröffentlicht, die fünfundsiebenzig Jahre später ihre Verwirklichung fanden. Dieser weitblickende Buchhändler führte damals aus, daß durch die Bearbeitung der Bibliographie von privater Seite der Buchhandel nicht in der Lage sei, schlagfertig zu sein. Er kritisierte einmal die Unvollständigkeit, dann aber auch die Art der Verzeichnung, die die Bibliographie nicht in den Stand setze, den Anforderungen zu genügen, die an ein brauchbares Handwerkszeug gestellt werden müßten. Georg forderte vom Börsenverein, daß er die Herausgabe der die Grundlage der deutschen Bibliographie bildenden Bücherverzeichnisse selbst in die Hand nehmen sollte durch die Schaffung eines deutschen Buchamtes, dessen voraussichtliche Tätigkeit er wie folgt skizzierte:

1. Die Herausgabe einer offiziellen Bibliographie.
2. Aufstellung einer umfassenden bibliographischen Musterbibliothek.

3. Ausbildung geschulter Bibliographen.
4. Auskunftserteilung über anderweitig nicht zu ermittelnde Büchertitel.
5. Pflege der Bibliographie überhaupt durch Bekanntgabe neuer bibliographischer Arbeiten, sachmännische Kritik derselben usw.

Die Entwicklung ist den Georgschen Plänen gefolgt. Zuvor kamen freilich erst noch bewegte Zeiten für die Bibliographie. Heinsius war im Konkurrenzkampfe erlegen und hatte mit dem Jahre 1892 das Erscheinen eingestellt. Hinrichs prozessierte mehrfach mit dem Verlage des Kayser wegen Nachdruck, mußte daneben aber auch mit dem Georgschen Schlagwortkatalog einen Wettbewerbskampf auf Biegen oder Brechen ausfechten; denn Georg hatte durch die Einfügung eines Autorenverzeichnisses seine Bibliographie noch vollwertiger gemacht, worauf Hinrichs 1913 sein Sachregister nach der Methode der Schlagwortkataloge umformte. Die Erscheinungsweise der Bibliographien wurde so verkürzt, daß man dem Konkurrenten möglichst ein halbes Jahr zuvorkam. Georg führte den Zweieinhalbjahrskatalog ein und bei Hinrichs erschien statt des Fünfjahrskatalogs zunächst ein Vierjahr- und später sogar nur ein Dreijahrskatalog. Diesen und ähnlichen Wettbewerbserscheinungen wurde ein Ende gemacht, als »der Gedanke, die deutsche Bibliographie von den Schwankungen des Privatunternehmertums zu befreien«, mit der Gründung der Deutschen Bücherei greifbare Gestalt annahm, und der Börsenverein die Bibliographie in seine eigene Verwaltung nahm. Er stellte der Deutschen Bücherei bekanntlich u. a. die Aufgabe »Sicherstellung einer absolut vollständigen deutschen Bibliographie«, kaufte in diesem Zusammenhang Kayser's Bücherverzeichnis auf, entschädigte Hinrichs (der zuvor die Abonnentenlisten von Georgs Schlagwortkatalog übernommen hatte) und vereinigte die drei Verzeichnisse zum Deutschen Bücherverzeichnis. Damit waren Georgs Forderungen in noch großzügigerer Weise, als sich ihr Urheber gedacht hatte, erfüllt und ein neuer bedeutender Abschnitt in der buchhändlerischen Bibliographie, gekennzeichnet durch eine Zusammenfassung der Kräfte, gewissermaßen unter amtlicher Obhut, konnte beginnen. (Schluß folgt.)

Der Buchhandel in Finnland

Das erste Buch, das für Finnland gedruckt wurde, war das Missale Aboense, das 1488 in Lübeck erschien, das erste Buch in finnischer Sprache, Mikael Agricolas ABC-Buch, erschien 1543, und die erste Buchdruckerei — die Universitätsdruckerei in Abo (Turku) — wurde 1642 eingerichtet. Als Geburtsjahr des eigentlichen Buchhandels wird in Finnland das Jahr 1858 bezeichnet, in dem mit der Gründung des finnländischen Verlegervereins (Suomen Kustannusyhdistys) geordnete Verhältnisse im Buchhandel geschaffen wurden.

Der finnische Buchhandel hat sich, wie in den übrigen nordischen Ländern, auf der vom deutschen Buchhandel geschaffenen Grundlage entwickelt; aber im Laufe der Jahre haben sich bei ihm doch so viele besondere Züge herausgebildet, daß es von Interesse sein kann, seine Organisation und Tätigkeit einmal näher zu betrachten.

Der finnische Verlegerverein, der aus siebenzehn Mitgliedern besteht, verfügt über die Buchhändlerrechte, die die Verleger auf Antrag verteilen, während sie gleichzeitig den Übergang der Buchhandlungen von einem Inhaber auf einen anderen kontrollieren.

Die Hauptstadt Helsingfors (Helsinki) ist auch die Hauptstadt des Buchhandels. Hier haben die größten Verlagsbetriebe ihren Sitz. Aber auch in mehreren Provinzstädten gibt es recht bedeutende Verlage. Die größten Unternehmen sind hier Werner Söderström O. Y. (Aktiengesellschaft), Kustannus O. Y. Otava, K. J. Gummerus O. Y., Arvi A. Karisto O. Y. und Statsraadet Publikationsförraad. Die beiden erstgenannten geben ungefähr die Hälfte der finnischen Literatur heraus. Von den Verlegern schwedischer Literatur sind Söderström & Co. Förlagsaktiebolag und

Holger Schildts Förlagsaktiebolag die bedeutendsten. Diese Verlage, unter denen Otava durch Herausgabe großer Serien der finnischen Nationalliteratur und Konversationslexika die gleiche Stellung einnimmt wie Gyldendal in Dänemark, geben jährlich etwa 1500 Bücher heraus, davon sind etwa tausend in finnischer und etwa vierhundert in schwedischer Sprache. Die recht hohe Produktion von Büchern in schwedischer Sprache ist darauf zurückzuführen, daß die finnischen Verleger die Auflage oft mit schwedischen Verlegern teilen. Die Auflagenhöhe der finnischen Bücher liegt meist zwischen 2000—5000 Exemplaren.

Der Rabatt beträgt bei fester Abnahme im allgemeinen 30 % für ein bis fünf Exemplare und 35 % für sechs Exemplare und darüber. Die Verleger versenden die Neuerscheinungen frachtfrei, dagegen tragen die Buchhandlungen die Ankosten bei anderer Versendungsart. Für Schulbücher und Zeitschriften sind die Rabatte geringer, für den Kolportageverkauf wird ein Sonderrabatt eingeräumt.

Die größten Buchhandlungen haben auch ein Lager ausländischer Literatur, die sie in der Regel durch die großen Helsingforscher Buchhandlungen (Mateeminen Kirjakauppa und Suomalainen Kirjakauppa [Finnische Buchhandlung]) erhalten. Diese Buchhandlungen sind beide von erstaunlicher Größe, und ihr Lager an ausländischer Literatur ist außerordentlich umfassend.

Die größte Buchhandlung, die Mateeminen Kirjakauppa, die mit Recht den Beinamen »größte des Nordens« trägt, hat ihre Räume in Stockmanns Warenhaus, wo sie drei Stockwerke einnimmt. Im Keller befindet sich ein Lagerraum von 900 qm, der in zahlreichen dicht angefüllten Regalen ein riesiges Bücherlager